

Das Vaterunser

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

Wenn wir das Vaterunser beten, folgen nun die Worte: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“ Wenn Sie in der Bibel, im 6. Kapitel des Matthäusevangeliums, das Vaterunser nachlesen, finden Sie diese Worte nicht, oder höchstens in Klammern oder kleingedruckt in einer Fussnote. Die älteste und zuverlässigste Abschrift des griechischen Neuen Testaments kennt diesen Satz nicht. Er gehört nicht zum ursprünglichen Gebet, das Jesus seine Jünger lehrte.

Das Vaterunser ist schon in sehr früher Zeit bei den gottesdienstlichen Zusammenkünften der Christen gebetet worden. Dabei übernahmen sie einen im Judentum verbreiteten Brauch, gemeinsame Gebete mit einem hymnischen Lobpreis zu beschliessen und fügten dem Vaterunser diese Worte hinzu. Spätere Abschreiber der biblischen Texte waren dann der Meinung, dieser Zusatz sei ein originaler und sinnvoller Bestandteil des Gebets und haben ihn in ihrer Abschrift weiter tradiert.

Das Vaterunser ist wie ein Ring, dessen Ende mit dem Anfang verschmolzen ist. Mit unserem Bewußtsein kehren wir jetzt wieder zur höchsten Ebene der ursprünglichen Einheit zurück. Dadurch ist alles, was uns betrifft, unsere täglichen Bedürfnisse, die Polarität von Gut und Böse, Versuchung und Verfehlung, eigene und fremde Schuld, vom Bogen der ursprünglich ungeteilten Energie umschlossen. Die Hinwendung zur Einheit ist ein Ruhepunkt nach all den Herausforderungen, die wir in den vorhergehenden Stationen des Vaterunsers durchlaufen haben. Dieser Ruhepunkt ist unser Antriebspunkt für die aktive Beteiligung an der Gestaltung unseres Lebens im Spiel der polaren Kräfte. Wir ziehen die Energien der höheren Ebene zu uns, nicht als Ablenkung von der Wirklichkeit, sondern als Quelle der Kraft für unser Leben hier und heute.

Wir verbinden uns innerlich wieder mit den subtilen Ebenen der All-Liebe und erahnen die universellen Zusammenhänge des Lebens. Wir öffnen unsere intuitiven Sinne und vereinigen uns mit den höchsten Energien: mit dem feinstofflichen Reich, der höchsten schöpferischen Kraft und der göttlichen Herrlichkeit.

Es gibt eine unsichtbare Verbindung, die sich über Billionen von Zyklen erstreckt, ähnlich einem Impuls des Herzens oder des Gedankens, durch die geistige Befehle ausgesandt werden, welche alle Universen beherrschen ... Diese riesenhaften Herzschläge sind es, die die Lebensströme zu jedem Atom des ganzen Kosmos hintragen und die seine Bewegungen in vollkommener Ordnung und vollkommenem Rhythmus erhalten... Diese Zentralmacht wurde als „Gottheit“ bezeichnet. Der Mensch entspricht, wenn auch im kleinen, diesem großen Pulsschlag des Kosmos ... Der Mensch bleibt eins mit der Unendlichkeit und kann es sich erlauben zu warten, bis die Zeit dazu reif ist, neue Universen hervortreten zu lassen. Wenn der Weise spricht: „Ich bin unsterblich, zeitlos, ewig; es gibt nichts im Leben und nichts im Lichte, was ich nicht bin“, dann sieht er diese Vision und durchschaut sie.

Baird Spalding, Leben und Lehren der Meister im Fernen Osten, Bd. 2